

gab es nach ihnen, vorzüglich in Lybien und Asien, und in Europa bloss nördlich von der Maeotis. Jene enthalten grösstentheils Sand, den der Wind erhebt und die Luft damit erfüllt, diese aber sind mit Gras bewachsen und angebaut (Herodot. II, 36. Lucan. Phars. IX, 455. 481).

III. *Ansichten der Alten von dem Meere, dessen Tiefe und Beschaffenheit.*

Um die Tiefe zu erforschen, bedienten sich die Alten schon des Senkbleis und der Taucher, nebst einer Art von Taucherglocke (Herodot. II, 23. Aristot. Problem. 32, 2—5. Mem. de l'Academ. des Inscr. T. XL. p. 96). Nach Aristoteles (Meteor. II, 1) und Posidonius (bei Strabo I, 53) waren die tiefsten Meere das Sardoische und Tyrrhenische. Im Allgemeinen aber glaubte man, die Tiefe des Meeres stehe in gleichem Verhältnisse zu den Höhen der Erde, folglich sey das Meer nirgends über 10—15 Stadien tief. Nach Empedokles (Aelian. de nat. anim. IX, 64) und Plato giebt es im Meere salziges und süßes Wasser; übrigens gab es über die salzige Beschaffenheit und den Ursprung dieses Wassers schon viele Vermuthungen bei den Alten. Um es trinkbar zu machen, riethen sie unter andern an, es zu kochen und den Dunst in Deckeln aufzufangen, welcher süßes Wasser gebe (Alexander Aphrodis. comm. in meteor. Aristot. L. II, p. 97. b.). Um die Wogen zu beruhigen, goss man Oel auf das Meer, wie schon Aristoteles (Problem. Sect. XXII. XXIII), Plinius (H. N. II, 106) und Plutarchus (Quaest. nat. T. IX, p. 622) angegeben haben. Die Ebbe und Fluth kannte man schon zu Herodot's Zeiten (VII, 198) in mehreren Gegenden des mittelländischen Meeres, als z. B. im Meerbusen von Melis und bei Potidaea (VII, 129). Eine Menge von Erklärungen dieser Erscheinung findet man ebenfalls schon von den Alten, besonders von Aristoteles, Herakleides, Seleucus, Plato, Athenodorus, Pytheas, Posidonius, Plinius, Macrobius u. A. m. aufgestellt (vergl. Ukert